

LITERATUR

BEILAGE

Portugal-Post 68

ROTER STAUB.
AQUA RIVUM
ALS DARTER
GADSO EARTER
GLASERNE
FRISCHHALTEN UND
LICHNAN LISABON
TODLICHE
ALGARVE
SCHWARZER AUGUST
OST IN FUSETA
FEISER TOD
N LISABON
TAGTRAUM UND TRUNKENHEIT
EINER JUNGEN FRAU

INHALT - BUCHTIPPS 2020

| ausgewählt und verfasst von Dr. Peter Koj

JAN	Roter Staub. Mosambik am Ende der Kolonialzeit Isabela Figueiredo	4
FEB	Das Aquarium aus Papier Teresa Balté	5
MÄR	Fado Fatal - Ein Portugalkrimi Hanne Holms	6
APR	Die gläserne Frau Ana Cristina Silva	7
MAI	Schatten und Licht in Lissabon Birte Stährmann	8
JUN	Tödliche Algarve. Anabela Silva ermittelt Carolina Conrad	9
JUL	Schwarzer August. Lost in Fuseta Gil Ribeiro	10
AUG	Leiser Tod in Lissabon Catrin George Ponciano	11
SEP	Tagtraum und Trunkenheit einer jungen Frau Clarice Lispector	12
OKT	Portugiesische Wahrheit Luis Sellano	13
NOV	Portugal total. Geschichten von Cavacas, Klamotten – und Zimmermädchen Rita Annegret Heinold	14
DEZ	Ein bunter Teller für den weihnachtlichen Gabentisch	15

Abrechnung mit Portugals kolonialem Erbe

Isabela Figueiredo

Portugal tut sich schwer mit der Aufarbeitung seines kolonialen Erbes. Fast ein halbes Jahrhundert nach Entlassung der ehemaligen Kolonien in die Unabhängigkeit ist die Literatur sehr überschaubar, die sich mit diesem Thema beschäftigt. Es gibt natürlich die Romane von António Lobo Antunes, der seinen Militärdienst als Sanitätsarzt während der Kolonialkriege in Angola geleistet hat. Seine traumatischen Erlebnisse prägen das erzählende Ich, stellen aber keine Aufarbeitung des portugiesischen Kolonialismus dar. Ähnlich steht es um Lídia Jorge und ihren Roman *A Costa dos Murmúrios* („Die Küste des Raunens“), der in den Offizierskreisen der in Mosambik stationierten Portugiesen spielt, während in Manuel Alegres 1989 erschienenem Roman *Jornada da África* der Krieg in Afrika in einen historischen Zusammenhang mit dem Sebastianismus gestellt wird. Schließlich rechnet in Helder Macedos „Weiße Flecken von Afrika“ (*Partes da África*) ein junger portugiesischer Antifaschist mit seinem Vater und dessen Praktiken als hoher Kolonialbeamter ab, letztlich geht es aber um etwas ganz Anderes: die Vermischung mit der indigenen Bevölkerung und die damit verbundene Verbreitung der portugiesischen Sprache (Lusophonie).

Eine ähnliche Ausgangssituation zeichnet das vorliegende Werk von Isabela Figueiredo aus. Hier ist es die Tochter, die sich von ihrem kolonialistischen Vater abwendet. Dieser gehört jedoch nicht dem militärischen Apparat an, sondern hat sich wie eine ganze Reihe seiner portugiesischen Landsleute in Mosambik niedergelassen, um einem zivilen Gewerbe nachzugehen. Die allermeisten dieser Siedler verließen das Land fluchtartig, als es in der Folge der Nelkenrevolution seine Unabhän-

gigkeit erklärte. Es sind dies die so genannten *Retornados* („Rückkehrer“), die im portugiesischen Mutterland häufig unter ärmlichen Bedingungen ein neues Leben starten mussten. Nicht so der Vater der Autorin. Aus bescheidenen Verhältnissen stammend, verkehrte er eher kumpelhaft mit seiner indigenen Umgebung (wobei der Alkohol eine besondere Rolle spielte). Zudem wurde er vom neuen Regime wegen seiner handwerklichen Fähigkeiten (Elektriker) benötigt.

So blieb er mit seiner (portugiesischen) Frau weitere 8 Jahre im Land, um u.a. beim Bau des Stausees von Cabora Bassa mitzuwirken. Die 12jährige Tochter schickten sie aber zurück nach Portugal. Hier distanzierte sie sich mehr und mehr von der politischen Einstellung ihres Vaters. Das ambivalente Verhältnis zu ihrem Vater, den sie als Kind bewundert und geliebt hat und dies in gewissem Sinn noch immer tut, aber dessen Rassismus sie nunmehr als antikolonialistische Studentin verdammt, macht den großen Reiz dieses Buches aus. Dazu trägt auch bei, dass sie die von den Weißen ausgeübten Gräueltaten, angefangen von der Demut fordernden Arroganz bis zur Ausbeutung der Arbeitskraft der schwarzen Bevölkerung, gerade weil sie mit den unschuldigen Augen eines jungen Mädchens gesehen werden, sehr viel mehr unter die Haut gehen als jede wissenschaftliche Abhandlung über dieses Thema.

In Portugal hat das 2015 unter dem bescheidenen Titel *Caderno das Memórias Coloniais* („Tagebuch der kolonialen Erinnerungen“) erschienene Werk durch seine freizügige und provozierende Art für viel Wirbel gesorgt, vor allem natürlich unter den *Retornados*. Zusammen mit ihrem deutschen



Isabela Figueiredo
« Roter Staub. Mosambik
am Ende der Kolonialzeit »

Kolonialzeit Aus dem Portugiesischen von Markus Sahr und einem Nachwort von Sophie Sumburane.

Weidle Verlag, Bonn 2019
| € 23,00

BUCHTIPP JANUAR

Übersetzer Markus Sahr stellte die Autorin das Buch Ende 2019 auf einer Deutschlandtournee vor. In Hamburg machten sie dazu am 29. November in einem in mehrfacher Hinsicht dafür besonders geeigneten Ort Station: der Buchhandlung „Lesesaal“, die Teil der Gedenkstätte für die Opfer des Naziregimes im ehemaligen GESTAPO-Hauptquartier an der Stadthausbrücke ist. Zudem wurde diese neue Buchhandlung im Mai 2018 auf gut portugiesisch durch eine PHG-Lesung mit Barbara Mesquita und Maralde Meyer-Minnemann eingeweiht.

Das Aquarium aus Papier

Teresa Balté

Der Hamburger Künstler Hein Semke (1899 – 1995) hat den Großteil seines langen Lebens in der portugiesischen Emigration verbracht. Hier hat er sich als Zeichner, Bildhauer, Keramiker und Schriftsteller betätigt (mehr dazu in der ihm gewidmeten *Portugal-Post* 28). Um seinen Nachlass kümmert sich seine Lebensgefährtin Teresa Balté. Ein Teil seines bildnerischen Werkes wurde vom Gulbenkian-Museum übernommen, während der Leipziger Literaturverlag das literarische Vermächtnis Hein Semkes pflegt. So sind in der Reihe *portugiesische Bibliothek* Teile seines Tagebuchs (*Die innere Stimme*) und sein Romanversuch *Hannes, der Rammer* erschienen und in der Reihe ERATA desselben Verlags das *Bestiarum-Calendarium* (alle drei Bücher haben wir in unserer Literaturbeilage vorgestellt). Im letzteren werden die skurrilen, an Ringelnetz erinnernden Vierzeiler von (noch skurrileren) Zeichnungen Hein Semkes begleitet.

In dem soeben als Nummer 20 der *portugiesischen Bibliothek* erschienenen Bildband *Das Aquarium aus Papier* stammt der Text jedoch nicht von Hein Semke, sondern von Teresa Balté. Hier geht es – wenn man so will – einmal anders herum: Der Text illustriert die Zeichnungen. Wie wir im Nachwort der Autorin erfahren, zeigte Hein Semke ihr im Jahre 1980 22 Aquarelle von Fischen, die sie sogleich faszinierten. Hein Semke hatte bereits Ende der 60er Jahre vier Künstlerbücher mit Fischzeichnungen angefertigt. Auf der Rückseite eines Bandes findet sich eine Notiz, in der sich Hein Semke – nicht verwunderlich für einen Hamburger Jung, der in *dem* Land der Fische ein neues Zuhause gefunden hatte – zu einer wesensmäßigen Verwandtschaft von Fisch und Mensch bekennt: „Wir =Alle= sind Fische – Groß – Klein – Hässlich

– Schön. Wir =Alle= fangen uns eines tags im Netz, das nur uns zusteht. So bekommen wir =unser Gesicht=. Der Rest ist Wasser, aus dem =Alles= kam, zu dem =Alles= zurückfindet.“

Dieser ontologische Ansatz ist auch der Einstieg für Teresa Baltés Geschichte. Als Rahmenhandlung dient der Besuch einer Freundin, die der Erzählerin ihren kleinen Sohn Sebastian zur Beaufsichtigung zurücklässt. Statt mit ihm im Garten zu spielen oder ihm aus einem Buch vorzulesen, zeigt sie ihm die Fischeaquarelle Hein Semkes. An ihnen entzündet sich nun die Phantasie und damit ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen den beiden. Die Fische verleiten in ihrer unterschiedlichen farblichen und graphischen Gestaltung zu den sehr originellen, teilweise märchenhaften Deutungen. Dabei lässt die Erzählerin nicht nur Fachwissen, z.B. zur Farbenlehre, einfließen, sondern auch ihre biographischen Kenntnisse über Hein Semke. Der durch den Dialog mit einem Kind vorgegebene leichte Ton macht den Text auch für junge Leser zugänglich, während die expressiven Aquarelle sowohl das kindliche als auch das erwachsene Betrachter-Auge entzücken dürften.

Der deutsche Text ist übrigens keine Übersetzung aus dem Portugiesischen, sondern das Original der Übersetzerin und Autorin Teresa Balté, die in jungen Jahren Germanistik studiert hat, übrigens auch in Hamburg. Da sich nicht gleich ein deutscher Verlag fand, wurde das Buch zuerst in der portugiesischen Übersetzung bei Hugin (Lissabon 1997) veröffentlicht. Doch der Leipziger Literaturverlag, dem man für die prachtvolle Hardcover-Ausgabe nur danken kann, macht das Werk nun auch den großen und kleinen deutschsprachigen Lesern im Original zugänglich.



Teresa Balté
« Das Aquarium aus Papier »

Mit 23 Aquarellen von
Hein Semke.

Leipziger Literaturverlag, 2020

| € 16,95

BUCHTIPP
FEBRUAR

Fado Fatal - Ein Portugalkrimi

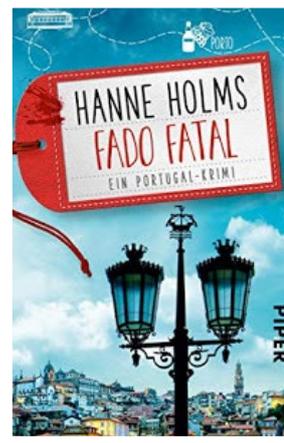
Hanne Holms

Der Stuttgarter Reisejournalistin Anne Holms kann es schon mal passieren, dass sie nicht nur über das von ihr besuchte Land berichtet, sondern dass ihr die dort gemachten Erfahrungen und Erlebnisse zu einem regionalen Krimi reichen. So geschehen in dem Mallorca-Krimi *Balearenblut* und dem Toskana-Krimi *Italienische Intrigen*. Nun springt die Autorin auf den Zug der Portugal-Krimis auf, der in den letzten Jahren ja mächtig Fahrt aufgenommen hat (eine knappe Übersicht zur Eröffnung meiner Rezension von Mario Limas *Tod in Porto*, Buch des Monats September 2019). Dabei treibt sie ein reizvolles Rollenspiel, wenn sie gleich zu Beginn des Romans als die Journalistin Lisa Langer auftritt, die Material sammelt für eine Reportage mit dem Titel „Auf den Spuren der Portugalkrimis“. Nach Recherchen im Algarve und Lissabon, wo ja die meisten Portugal-Krimis angesiedelt sind, taucht sie nun in Porto auf.

Auf der Suche nach einer Unterkunft landet sie – Welch Zufall! – in dem Gasthof *Triângulo* nahe der Ribeira. Die Inhaber, das Ehepaar Bermudes, sind ein paar Wochen zuvor bei einem mysteriösen Autounfall zu Tode gekommen, und nun betreibt die Tochter Ana mehr schlecht als recht das Lokal. Als dieses zudem noch Ziel verschiedener Attentate wird, ist Lisa Langer als Bewohnerin des Hauses mitten drin in dem mörderischen Treiben. Mit ihrer aufopfernden und umsichtigen Art wird sie zu Anas engster Verbündeter und zu einer der tragenden Figuren des Romans. Nur ganz knapp entgeht sie einem ähnlichen Schicksal wie dem von Anas Eltern. Hintergrund der an die italienische Mafia erinnernden Machenschaften ist die Konkurrenz zwischen zwei Clans, die

um die gastronomische Vorherrschaft in Porto und Umgebung kämpfen. Beide stammen von deutschen Auswanderern des 18. Jahrhunderts ab, wobei die Guten die aus Stuttgart stammende Familie Pleider (ursprünglich Pfeleiderer) sind. Ihnen wird arg zugesetzt von dem Lubke-Clan, der auf die aus Hamburg stammende Familie Lübke zurückgeht (als historische Vorlage dient offensichtlich die Hamburger Familie Köpke, deren Nachfahren als Köpke noch heute eine der führenden Portweinersteller sind). Erst ein konspiratives Treffen der beiden Clan-Oberhäupter Dom Luís Pleider und Dom Pio Lubke bringt eine Aussöhnung der verfeindeten Parteien. Als die letztlich Verantwortliche für die Morde und Sabotageakte ist am Ende des Romans die Rede von einer geheimnisvollen Lissabonnerin, deren Identität uns aber verborgen bleibt. Es riecht also nach Fortsetzung.

Ich muss gestehen, dass mir der neue Portugal-Krimi nicht so recht unter die Haut gegangen ist. Zu durchsichtig, sieht man einmal von der überraschenden Schlusswende ab, wird das Geschehen dargestellt. Unrealistisch auch der Umgang mit dem Medium Sprache. Sowohl Lisa Langer als auch Fred, ein aus Deutschland herbeigerufener Experte, müssen wahre Sprachgenies sein, wenn sie mit ihren rudimentären Portugiesischkenntnissen sich derart problemlos in das Geschehen einschalten können. Auch die einen regionalen Krimi so reizvoll machenden landeskundlichen Informationen sind eher spärlich. Vor allem erfahren wir, wenn auch auf atemberaubende Weise, wie gewunden und gefährlich die Straßen und Wege im Douro Vinhático zwischen Peso da Régua und Pinhão sind. Begrüßenswert gewesen wären ein paar mehr Interna zum Weinanbau am



Hanne Holms
« Fado Fatal. Ein PortugalKrimi »

Piper Verlag, München 2019

| € 10,00

BUCHTIPP
MÄRZ

Douro wie sie z. B. der 2008 erschienene Krimi *Der Portwein-Erbe* von Paul Grote liefert (vorgestellt von Maria Hilt in der *Portugal-Post* 46). Und wer als Fado-Freund bzw. -Freundin, angeregt von dem in der Tat originellen Titel, zu dem Buch greift, wird eine besonders üble Überraschung erleben.

Die gläserne Frau

Ana Cristina Silva

Portugal gilt allgemein als „das Land der sanften Sitten“ (*o país dos brandos costumes*). In der Tat fällt Portugalreisenden immer wieder die höfliche und zurückhaltende Art im Vergleich zu den anderen „Südländern“ auf. Auch auf politischer Ebene fällt Portugal angenehm auf z. B. durch seine Bereitschaft, Flüchtlinge jeglicher Couleur aufzunehmen und durch die vergleichsweise geringe Neigung zu Rechtsextremismus. Was dem Reisenden jedoch verborgen bleibt, ist naturgemäß, was sich hinter den häuslichen vier Wänden in Portugal abspielt. Hier gibt es in der Tat eine hohe Rate von häuslicher Gewalt, die vor allem von Männern ausgeht. Am 7. März 2019, einen Tag vor dem internationalen Frauentag, wurden in Portugal die Flaggen auf halbmast gesetzt zum Gedenken an die 11 Frauen, die bereits in den wenigen Wochen des Jahres durch häusliche Gewalt ihr Leben verloren hatten. Die Abgeordnete des portugiesischen Parlaments Catarina Marcelino kommt in ihrem Vorwort zu dem vorliegenden Roman auf 500 portugiesische Frauen, die zwischen 2014 und 2019

durch ihre Ehemänner oder Lebensgefährten zu Tode gekommen sind.

Zur, wenn man so will, Illustration dieser erschreckenden Zahlen schildert Ana Cristina Silva in ihrem 2003 erschienenen Roman *A Mulher Transparente* ein Einzelschicksal. Clara, eine junge Bibliothekarin, geht in ihrer Ehe mit dem Zahnarzt Meireles durch die Hölle. Der anfänglich so liebevolle und seine Frau verwöhnende Meireles verliert mehr und mehr die Gewalt über sich selbst. In seiner krankhaften Eifersucht drangsaliert und malträtiert er Clara in immer heftigerer Form. Bedrückend die Schilderung des Seelenzustandes der wenig selbstbewussten Clara, die nur mit Mühe die Folgen der körperlichen Aggressionen ihres Mannes vor der Umwelt verbergen kann.

Als Meireles nach dem Tod seiner Mutter völlig haltlos in seiner Brutalität wird, weiß sich Clara nur noch dadurch zu helfen, dass sie versucht, ihn umzubringen. Sie öffnet die Gashähne ihrer Villa in Belém, bevor sie zur Arbeit geht und lässt den durch ein Betäubungs-

mittel in Tiefschlaf versunkenen Meireles zurück. Meireles wacht jedoch bald danach auf und wird – welch Fügung des Schicksals! – in seinem Auto bei einem Unfall schwer verletzt. Er überlebt mit Mühe und kehrt als hilfloser Pflegefall nach Hause zurück. So kann er nicht mehr Gewalt auf seine Frau ausüben, die den Spieß nunmehr umdreht und sich in einer von ihr selbst als erniedrigend empfundenen Form rächen kann. Irgendwann lässt Meireles sich scheiden und Clara findet mit Mário wieder ins Leben und die Liebe zurück.

Dieses anrührende und eher kitschige Happy End ist sicher Balsam für manch gequälte Leser(innen)seele, darf aber nicht hinwegtäuschen über die Ernsthaftigkeit und die Bedeutung des Themas. Und hier ist noch ein Hinweis für die diejenigen, die sich mit der Übersetzung schwer tun, die so sehr der portugiesischen Vorlage verhaftet ist, dass sie teilweise Stilbüttencharakter hat. Wer also über genügend Portugiesischkenntnisse verfügt, sollte lieber zum Original greifen, das im selben Verlag bereits 2016 erschienen ist.

Ana Cristina Silva



Ana Cristina Silva
« Die gläserne Frau »

Übersetzung von Barbara
Böer Alves.

Oxalá Editora, 2019

| € 14,50

BUCHTIPP
APRIL

Stuttgart, Lissabon, Hamburg. Die schicksalhafte Verknüpfung dreier Generationen von Frauen

Birte Stährmann

Februar 2018: Die Stuttgarterin Angelika Neumann (Jg. 1949) stirbt. Sie hinterlässt ihrer Tochter, der Journalistin Mirjam Neumann (Jg. 1967), ihre Wohnung mit zwei Kartons voller Briefe, die diese erst nach ihrem Tod lesen soll. Im ersten Karton findet Mirjam die Briefe, die Judith Cohn ihrer Schulfreundin Karolina, also Mirjams Großmutter, aus Lissabon geschickt hat. Judiths Eltern sind schon 1933 vor dem Nazi-Regime nach Lissabon geflüchtet. Die Korrespondenz der beiden Schulfreundinnen überdauert dieses schwarze Kapitel deutscher Geschichte und reicht sogar noch über den Weltkrieg hinaus.

Auf einer zweiten Zeitstufe wird berichtet, wie Angelika Neumann bald nach der Nelkenrevolution die Familie der Jugendfreundin ihrer Mutter in Lissabon besucht. Judith ist Lehrerin geworden, mit Tomás Fernandes verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn, Elias. Dieser verliebt sich prompt in die hübsche Besucherin aus Deutschland. Mirjam erfährt nun erst – und damit sind wir wieder in der Gegenwart – dass diese Liebesbeziehung nicht ohne Folgen geblieben ist, d.h. Elias ist ihr Vater.

Der Rezensent bittet um Verzeihung, wenn er das Geheimnis schon so früh lüftet. Doch so überraschend und verstörend diese Enthüllung für Mirjam sein mag, der/die empathische Leser/in ahnt schon sehr viel früher den weiteren Verlauf der Geschichte. Im Übrigen geht es in diesem Roman um viel mehr als die Lösung des Rätsels, wer der Vater der Protagonistin ist. Vielmehr wird hier ein drei Generationen übergreifendes Tableau deutsch-portugiesischer Zeitgeschichte geliefert, in dem starke Frauen eine besondere Rolle spielen. Der literarische Reiz des Romans besteht darin, wie es der Autorin gelingt, diese verschiedenen zeitlichen Ebenen miteinander zu verweben.

Dass Hamburg in dem Moment, als Mirjam die Portugiesin in sich entdeckt, eine wesentliche Rolle spielt, soll hier nicht unerwähnt bleiben. Am Tag nach der Entdeckung ihrer portugiesischen Wurzeln besucht Mirjam die Hansestadt und landet nach Besuch der Hafencity und der Elbphilharmonie im Portugiesenviertel. Im Restaurant *Casa del Sabor* in der Reimarusstraße, das trotz seines spanischen Namens von

Portugiesen betrieben wird, hört sie zum ersten Mal Fado live. Da brechen bei ihr alle Dämme: Sie verzeiht ihrer Mutter und entschließt sich, ihren Vater, sofern er noch lebt, in Lissabon aufzuspüren. Wieweit ihr das gelingt, soll hier allerdings nicht verraten werden.

So viel noch zur Autorin: Die in Flensburg geborene Birte Stährmann arbeitet als Pressereferentin einer Non-Profit-Organisation in Stuttgart. Unter dem Namen Birte Mensdorf hat sie zahlreiche Fachbücher publiziert. Der vorliegende Roman ist ihr dritter. Handlung und Personen sind fiktiv. Es hätte aber, wie die 1929 geborene Gisela Bach ihr bestätigte, die sie im Rahmen ihrer Recherchen als Zeitzeugin interviewte, „alles genauso gewesen sein können“.

BUCHTIPP
MAI

Birte Stährmann
« Schatten und Licht in Lissabon »

Verlag tredition, Hamburg 2019
| € 11,99



Anabela Silva ... zum Dritten

Carolina Conrad

Sie kennen Anabela Silva noch nicht? Na, dann wird es aber höchste Zeit. Die sympathische Journalistin aus Hannover besucht in dem 2018 erschienenen Kriminalroman *Mord an der Algarve* (unser Buch des Monats Juni 2018) ihre Eltern in einem kleinen Dorf in der Nähe von Alcoutim (Ostalgarve). Aufgrund ihrer Zweisprachigkeit kann sie sich als Dolmetscherin und Übersetzerin bei der Aufklärung eines Mordes einbringen. Im zweiten Band, *Letzte Spur Algarve* (unser Buch des Monats April 2019), erweist sich aufgrund der Demenz ihres Vaters ihre Anwesenheit im Dorf als notwendig. Anabela kehrt nicht nach Hannover zurück, sondern bleibt in Portugal. Ihre schon im ersten Band immer wieder zum Vorschein kommende und von den polizeilichen Ermittlern gerügte investigative Ader wird nunmehr von Chefinspektor João Almeida im Rahmen eines Deals – streng vertraulich, natürlich – in Anspruch genommen.

Auch in *Tödliche Algarve* wird Anabela durch ihre Übersetzertätigkeit in einen Mordfall hineingezogen. Wohl gemerkt: nicht durch die Intimität zu João Almeida, mit dem sie inzwischen weit mehr als Sympathie verbindet. Er hält Anabela, soweit es geht, aus den Ermittlungen heraus und das investigative Naturtalent Anabela weiß sich inzwischen auf die Lippen zu beißen, selbst wenn sie viel richtiger liegt als die Profis. Der besondere Reiz dieser dritten Folge besteht nun darin, dass die Aufklärung des Mordes an zwei jungen Wanderern nicht Anabelas Ermittlungen zu verdanken ist, wie der Untertitel suggeriert, sondern eher einem Zufall. Umso bedrohlicher und für die Leserschaft spannender und dramatischer entwickelt sich das Finale, das jedem/r Autor/in eines Tatort-TV-Krimis zur Ehre gereichen würde.

Hinter dem Pseudonym Carolina Conrad verbirgt sich Buchautorin und PHG-Mitglied Bettina Haskamp. Die Wahl des Wanderwegs Via Algarviana als Tatort der dritten Folge der Anabela Silva-Reihe koinzidiert zwar mit der fast zeitgleich erscheinenden *Portugal-Post 67*, einem Themenheft zum „Wandern in Portugal“, in dem die Via Algarviana eine große Rolle spielt. Ich darf jedoch schon im Voraus beruhigen: Alle, die nach Lektüre dieses Heftes schon die Wanderschuhe einpacken und – je nach Corona-Verlauf – vielleicht im nächsten Jahr wieder in Portugal auspacken, werden sich von ihren Wanderplänen durch den vorliegenden Roman nicht abhalten lassen. Im Gegenteil: Er vermittelt eine Menge zusätzliche Information zu diesem beliebten Wanderweg, z.B. über den Streit um die Streckenführung (ab S. 130). Und auch sonst erfreuen – wie schon in den beiden ersten Bänden – die profunden landeskundlichen sowie politischen und zeitgeschichtlichen Kenntnisse der seit einer Reihe von Jahren in Portugal ansässigen Autorin (z.B. zum Thema „Rechtsextremismus in Portugal“).

Dieser dritte Band mit Anabela Silva als Protagonistin scheint mir ganz besonders gelungen zu sein. Er wirkt in Thematik und Handlungsablauf sehr geschlossen und steigert geschickt Tempo und Spannung. Das verdankt er vor allem einem ständigen Perspektivwechsel: Die aus der Sicht der Autorin, d.h. in der 3. Person erzählte Haupthandlung wird durch Kapitel abgelöst, in denen Anabela Silva in der 1. Person zu Wort kommt. Das treibt die Handlung nicht nur voran. Dadurch dass die kess-schnoddrige Anabela hier ihrem Temperament freien Lauf lassen kann, verschafft sie uns ein gesteigertes Lesevergnügen. Ein großer Wurf.



Carolina Conrad
« Tödliche Algarve.
Anabela Silva ermittelt »

Rowohlt Taschenbuch Verlag,
Reinbek bei Hamburg 2020

| € 9,99

BUCHTIPP
JUNI

Lost in Fuseta ... zum Vierten

Gil Ribeiro

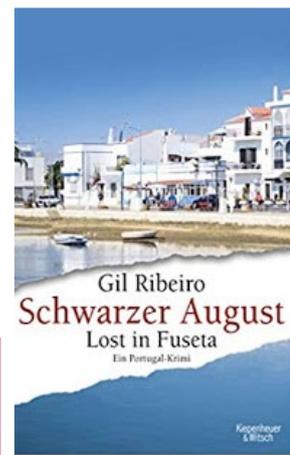
Trotz der Corona-Krise und sonstigen schriftstellerischen Engagements lässt Gil Ribeiro, sprich der Hamburger Drehbuchautor und Grimme-Preisträger Holger Karsten Schmidt, seine Fans nicht im Stich: Pünktlich im Juni erschien unter dem Titel *Schwarzer August* die vierte Folge seiner Erfolgsserie „Lost in Fuseta“. Und gleich stürmte sie auf den ersten Platz der Paperback-Charts.

So unheilvoll der Titel der neuen Folge auch klingen mag, so harmonisch und beglückend eröffnet sie. Der deutsche Austauschkommissar Leander Lost, der sich am Ende des dritten Bandes entschlossen hatte, nun doch nicht nach Hamburg zurückzukehren, hat mit Soraia, Schwester seiner Kollegin Graciana Rosado und Grund seiner Portugalhaftung, das große Glück gefunden. Das in zarten Farben geschilderte Liebesidyll in der von Leander Lost und bald auch von Soraia bewohnten Villa Elias in dem kleinen Fischer- und Badeort Fuseta wird jedoch bald heftig unterbrochen: In einem Nachbarort wird eine kleine Bankfiliale durch eine Autobombe weitgehend zerstört. Wenig später folgt ein weiterer Sprengstoffanschlag, bei dem drei Thunfisch-Trawler versenkt werden, die im Hafen von Olhão vor Anker liegen.

Auch wenn der Attentäter offensichtlich bemüht ist, Menschenleben zu schonen, löst die ins Unerträgliche wachsende Bedrohung eine fieberhafte Tätigkeit bei der Polícia Judiciária aus. Doch immer wieder werden die Ermittler von dem Bombenleger getrickt. Leander Lost kommt mit seinen durch das Asperger-Syndrom vorgegebenen Fähigkeiten, insbesondere sein fotografisches Gedächtnis, auch nicht so recht voran. Aber mit seiner logischen und folgerichtigen Denkweise

gelingt es ihm zumindest, ein Täterprofil zu erstellen: Es handelt sich um einen älteren Mann, der ein idealistisches Ziel mit seinen Anschlägen verfolgt. Er ist nicht nur ein absoluter Fachmann in Sachen Sprengstoff, er beweist durch das Antizipieren menschlichen Versagens auch einen hohen Grad an Intelligenz. Dass wir in Leander Loss Denk-schritte einbezogen werden, macht einen Reiz des Buches aus. Der andere besteht in den diversen Verfolgungsjagden der verschiedenen Ermittler, die uns mit ihrem Tempo atemlos machen.

Was am Ende des Buches für Leander Lost gilt (Sorraia wird für ihn einen Termin beim Kardiologen machen), muss nicht für uns Lesende gelten. Die herzbeschleunigenden Passagen werden aufgewogen durch Momente der Entspannung. So, wenn der Autor liebevoll auf Gepflogenheiten der Portugiesen eingeht, die sie positiv von den unsrigen unterscheiden. Im letzten Band war es die portugiesische Geselligkeit (*convivência*), dieses Mal die Geduld (*paciência*), so z.B. in der herrlichen Szene in der Markthalle, wo Leander mit seiner Pingeligkeit beim Schlachter Jesus den ganzen Laden aufhält. Der andere Moment, den wir auch schon an den ersten Bänden so geschätzt haben, ist der Humor. Häufig resultiert dieser aus Leanders Miss- oder Nichtverstehen von Ironie und idiomatischen Redensarten. Und auch der in Spanien geborene Kollege Miguel Duarte gibt wieder reichlich Anlass zum Schmunzeln oder Lachen. Das Platzen der Träume dieses eitlen Fatzkes von Heldentum und Ruhm sind ein wahres Kabinettstück der Kriminalliteratur. Der Klappentext bringt es auf den Punkt: „einzigartige Mischung aus Spannung, Humor und Liebe zu Portugal“.



Gil Ribeiro
« Schwarzer August.
Lost in Fuseta »

Kiepenheuer & Witsch,
Köln 2020

| € 16,00

BUCHTIPP
JULI

Wir stellen zwei neue Portugalkrimi-Autorinnen vor

Catrin George Ponciano & Claudia Santana

Das Genre des Portugal-Krimis wird mehr und mehr zu einer weiblichen Domäne. Zu den bereits von uns vorgestellten New-Comer*innen Hanne Holms („Fado Fatal“) und Heidi van Elderen (das ist die mit dem Polizeischwein Raquel) gesellen sich nun Catrin George Ponciano und Claudia Santana mit ihren Erstlingen. Catrin George ist uns als Buchautorin schon länger bekannt. So stellte sie uns im Kulturhaus Eppendorf am 1. Dezember 2016 ihr Buch „Portugal genießen“ vor, und 2018 erschien ihr „111 Orte an der Algarve, die man gesehen haben muss“ (unser Buch des Monats Juli 2018). Catrin George Ponciano, wie sie nach Eheschließung mit einem Portugiesen jetzt mit vollem Namen heißt, lebt seit zwanzig Jahren in Portugal, wo sie im Tourismussektor tätig ist.

Für ihren ersten Krimi hat sie sich – ein wenig erinnernd an Robert Wilson und seinen großartigen Roman „A Small Death in Lisbon“ (die deutsche Übersetzung erschien 2002 unter dem Titel „Tod in Lissabon“) – ein dunkles Kapitel der neueren portugiesischen Geschichte als Hintergrund gewählt: die dunklen Machenschaften ehemaliger Geheimpolizisten der PIDE. Diese haben sich, nachdem sie vergeblich versucht hatten, in einem Gegenputsch gut ein Jahr nach der Nelkenrevolution das Rad der portugiesischen Geschichte zurückzudrehen, in dubiosen Finanzgeschäften betätigt und sind dabei auch über Leichen gegangen. Der Roman wird eröffnet mit einer kurzen Einführung in den Putsch vom 25. November 1975. Doch dann springen wir in die Jetzt-Zeit. Geschildert werden auf über 260 Seiten die turbulenten Ereignisse einer Augustwoche, angefangen von der Ermordung des Elias Inácio in der Alfama-Kirche São Miguel bis hin zu

ihrer Aufklärung. Geleitet werden die Ermittlungen durch die Chef-Inspektorin Dora Monteiro, eine junge temperamentvolle Frau, die schon durch ihre Essgewohnheiten (Tendenz: süß) und aufreizende Kleidung auffällt. Ihre selbstbewusste Freizügigkeit und die daraus resultierenden erotischen Eskapaden beleben den ansonsten detaillierte touristische und landeskundliche Informationen eher verlangsamten Lesefluss. Die Lösung des Falles, der mit den auch nach der Nelkenrevolution praktizierten Gräueltaten im PIDE-Konzentrationslager Tarrafal auf der kapverdischen Insel Santiago zusammenhängt, verdankt sie nicht nur ihrem vehementen Engagement, sondern auch der Tatsache, dass sie selbst kapverdischer Herkunft ist und ihr Opa Maurice Zeitzeuge dieser Gräueltaten.

Auch dem Erstling der Hamburger Autorin Claudia Santana „Der Tote von Sines“ dient das Todeslager Tarrafal als historischer Hintergrund. Ort der Handlung ist aber nicht Lissabon, sondern die Costa Vicentina, insbesondere Porto Covo, Odemira und vor allem Sines mit seinem Kapverdenviertel. Die mit der Lösung des Mordfalles beschäftigte Hauptfigur, der auf eigene Faust agierende Kommissar Cabral, ist jedoch das ganze Gegenteil von der agilen Dora Monteiro: bedächtig, um nicht zu sagen langsam wie nun mal ein Alentejaner ist, verpennt er wichtige Termine und verbringt viel Zeit in seiner Lieblingskneipe. Diese Entschleunigung gepaart mit einem guten Schuss Humor tut dem Roman allerdings sehr gut. Auch Erotik bzw. Liebe ist bei ihm Fehlangelegenheit. Die Annäherungsversuche der attraktiven Journalistin Joana Meireles kann er nicht (oder soll man sagen: noch nicht?) erwidern.



Catrin George Ponciano
« Leiser Tod in Lissabon »

Emons Verlag o.J., 2020
| € 13,00

Claudia Santana
« Der Tote von Sines.
Inspektor Cabral ermittelt »

Aufbau Taschenbuch,
Berlin 2020
| € 9,99

BUCHTIPP AUGUST

Auch Claudia Santana ist mit einem Portugiesen verheiratet, der sogar aus Sines stammt. Als Ortskundige kann sie den zwiespältigen Charakter der Stadt für ihren Roman vorteilhaft einsetzen. Da ist einerseits die malerische Altstadt mit ihren engen Gassen und der Burg plus Vasco da Gama-Statue („unser“ Vasco da Gama an der Kornhausbrücke lässt grüßen!) und andererseits der Industriehafen mit seinen Erdölankern, der nicht nur für den Tourismus, sondern auch für die Fischerei ein großes Problem darstellt.

Die Erzählungen der Clarice Lispector

Clarice Lispector

In diesem Jahr feiern wir nicht nur den 100. Geburtstag einer großen Portugiesin, nämlich den der Fadista Amália Rodrigues, sondern auch den von Brasiliens größter Schriftstellerin, Clarice Lispector. Geboren in Tschetschelnik, einem Stätel in der heutigen Ukraine, floh sie noch als Kleinkind mit ihrer jüdischen Familie über Rumänien und Hamburg nach Brasilien. Mehr zu der ungewöhnlichen Biographie der Autorin finden Sie in der Literaturbeilage der *Portugal-Post 62*, wo wir ihre drei epochemachenden Romane vorgestellt haben („Nahe dem wilden Herzen“, „Der Lüster“ und „Der große Augenblick“).

Dank des US-Amerikaners Benjamin Moser, der mit seiner Lispector-Biographie und der Herausgabe der englischen Übersetzung ihres Werkes für die Bekanntheit der Autorin im englischsprachigen Raum gesorgt hat, liegen der deutschen Leserschaft nun auch Clarice Lispectors Erzählungen in einer deutschen Übersetzung vor. Es handelt sich um Erzählungen, die Clarice Lispector seit den 40er Jahren verfasst hat und die in dieser geschlossenen Form selbst im Portugiesischen bisher noch nicht vorgelegen haben. Es sind so viele, dass der zum

Random House gehörende Penguin Verlag (München) sie in zwei Bänden herausgibt. Der erste Band erschien unter dem Titel „Tagtraum und Trunkenheit einer jungen Frau“ Ende des letzten Jahres. Der zweite Band ist für November dieses Jahres angekündigt. Übersetzer ist Luis Ruby, der auch schon den 2. und 3. Roman übersetzt hat. Die Übersetzung des 1. Romans stammt noch von Ray-Güde Mertin.

Ebenso wie in den Romanen sind in den Erzählungen die Geschlechterbeziehungen das zentrale Thema. Und wieder verschafft uns die Autorin eine sehr intime, fast suggestive Sicht der Dinge. Dabei erweist sich Clarice Lispector keineswegs als verbiesterte Feministin. So werden in den Erzählungen „Ich und Jimmy“ und „Bruchstück“ mit ihren dominanten Männerfiguren die weiblichen Unzulänglichkeiten keineswegs verschwiegen, sondern ironisch-humorig behandelt. Ein wahres Kabinettstückchen weiblicher Unzulänglichkeiten ist die Erzählung „Nachfolge der Rose“, in der die total durchorgansierte Laura sich nicht entscheiden kann, ob sie ihrer (hass)geliebten Freundin Carlota einen besonders schönen Rosenstraß schen-

ken soll oder nicht. Auch kann von weiblicher Solidarität in den meisten Erzählungen keine Rede sein. So giftet die Protagonistin der Titelgeschichte (übrigens eine Portugiesin) ganz schön heftig gegen ihre Artgenossinnen.

In den meisten Erzählungen treten Frauen mittleren Alters auf, die aus ihrem gewohnten Alltag und ihrer gesicherten Existenz ausbrechen (z. B. „Obsession“ oder „Die Flucht“). Es kommen aber auch Vertreterinnen anderer Altersgruppen zum Zuge, von einer neunjährigen Schülerin, die ihren Lehrer aus der Fassung bringt („Sofias Dramen“) bis hin zu einer Greisin, die in ihrer schonungslosen Offenheit Brechts „Unwürdige Greisin“ noch in den Schatten stellt („Familiäre Bindungen“). Und nicht zu vergessen sind die wunderbaren Erzählungen, in denen Tiere eine große Rolle spielen, allen voran „Die Henne und das Ei“, eine geniale Mischung von metaphysischem Tiefsinn und Humor. Gemeinsam ist allen Erzählungen jedoch die Extravaganz des Denkens und Fühlens, mit der Clarice Lispector uns herausfordert, wobei sich häufig die Grenzen zum Surrealen und Absurden verwischen.

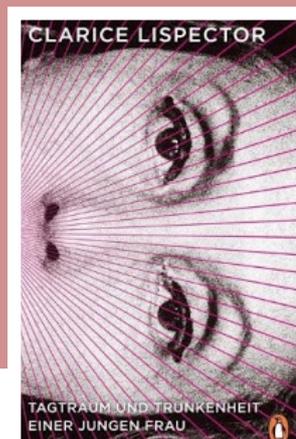
BUCHTIPP SEPTEMBER

Clarice Lispector
« Tagtraum und Trunkenheit
einer jungen Frau »

Sämtliche Erzählungen | herausgegeben
von Benjamin Moser. Aus dem brasiliani-
schen Portugiesisch von Luis Ruby

Penguin Verlag, München 2019

| € 24,70



Sellano ... zum Fünften

Luis Sellano

Bei der in diesem Jahr trotz (oder gerade wegen?) der Corona-Pandemie über uns hereingebrochenen Lawine von Portugal-Krimis durfte natürlich auch der Autor Luis Sellano nicht fehlen. Sieht man einmal von Paul Grotes „Der Rotwein-Erbe“ (2008) und dem 2015 erschienenen Algarve-Krimi „Süßer Mord“ des inzwischen verstorbenen Autors Rolf Osang ab, hat der in Süddeutschland unter dem bürgerlichen Namen Oliver Kern lebende Sellano mit seinem ersten Lissabon-Krimi „Portugiesisches Erbe“ (2016) dieses Genre in Deutschland erst so richtig angestoßen. Es folgte dann jedes Jahr ein neuer Band (Die Rezensionen der ersten vier Bände finden sich in der Literaturbeilage der Portugal-Post 62, 64 und 66).

Der in diesem Jahr erschienene 5. Band „Portugiesische Wahrheit“ spielt in demselben Milieu wie seine Vorgänger und hat auch wieder den deutschen ehemaligen Polizeikommissar Hendrik Falkner als Hauptfigur. Dieser hat von seinem verstorbenen Onkel Martin ein altes Wohnhaus in der Rua do Almada nahe der beliebten Aussichtsterrasse Santa Catarina geerbt. Da er laut Testament die Immobilie nicht veräußern darf, bewohnt er selbst eine Etage und kümmert sich um das im Parterre untergebrachte Antiquariat. Hier hat sein Onkel ein wahres Sammelsurium von Materialien zusammengetragen, die das verbrecherische Tun politisch rechter Kreise enthüllen sollen, allen voran die Ermordung des jungen João de Castro, des homosexuellen Freundes von Martin Falkner.

Schon am Ende des 3. Bandes stößt Hendrik auf Azulejos, die einen Hinweis auf den Mörder liefern könnten, und am Ende des 4. Bandes auf eine von João de Castro selbst angefertigte Zeichnung seines präsumtiven Mörders Rafael de Bragança, dem „Mann ohne Bauchnabel“ (o

homem sem umbigo). In der Tat bestätigt sich der Verdacht im Laufe des 5. Bandes, aber der Mörder entwischt sowohl dem Zugriff der Polizei als auch den Gewehrläufen rachedurstiger Mauretanier, deren Scheich er im Zuge von Bodenspekulation vor 20 Jahren umgebracht hat.

Ende der Geschichte? Nicht, wenn man solch ein vollgepfropftes Antiquariat mal ordentlich aufräumt. Wir zitieren: „Was sich in den feuchten, verschimmelten Kisten außer Büchern, Folianten und Papiersammlungen noch befand, konnte er <d.h. Hendrik Falkner> nicht sagen. Beim tagelangen Umschichten hatte er nur gelegentlich darin herumgestöbert, stets begleitet von dem unguten Gefühl, im nächsten Moment auf Hinweise für weitere Verbrechen stoßen zu können. Wieder einmal wurde ihm bewusst, dass es vermutlich nicht damit endete, wenn er den *Mann ohne Nabel* überführte. In all dem, was Martin über die Jahrzehnte gesammelt hatte, würde zweifellos ein weiterer Namenloser zum Vorschein kommen, der sein Unwesen getrieben hatte oder das immer noch tat.“ (S. 277)

Na denn, auf ein Neues. Doch für die 6. Folge wünschen wir uns endlich ein weniger schlampiges Lektorat. Wir hätten uns dieses schon für den 3. Band („Portugiesische Tränen“) gewünscht (dazu unsere Rezension „Buch des Monats September 2018“, abgedruckt in der Literaturbeilage der Portugal-Post 64). Abgesehen davon, dass die Riesenzeder im Jardim do Príncipe Real bei Sellano zu einem vergleichsweise kleinwüchsigen Wacholder mutiert, finden sich immer wieder Druckfehler (u.a. das unausrottbare „Lissaboner“). Für Leser*innen mit portugiesischen Sprachkenntnissen befremdlich sind einige der portugiesischen Brocken, die der Autor zur Verstärkung des Lokalkolorits einsprengt, allen voran die zärtliche Anrede auf S.



Luis Sellano
« Portugiesische Wahrheit »

Heyne Verlag, München 2020

| € 14,99

BUCHTIPP
OKTOBER

113 „minha coração“ (statt „meu coração“). Dazu kommt der „sprachliche Neokolonialismus“, portugiesischen Begriffen das Geschlecht ihres Artikels zu nehmen und gegen das des entsprechenden deutschen Begriffes auszutauschen. So werden bei Sellano die männlichen *azulejo* und *elétrico* weiblich und die weibliche *praça* männlich. Alfama ist im Portugiesischen weder männlich noch weiblich, dafür im Deutschen sächlich („er geht durchs Alfama“). Auch das männliche *pastel* erhält den sächlichen Artikel „das“, sogar in der Mehrzahlform *pastéis* („das nächste Pastéis“, S. 53). Dass eine des Portugiesischen nicht mächtige Lektorin oder Lektor diese sprachlichen Verstöße schlecht korrigieren kann, liegt auf der Hand. Aber sicher findet sich jemand, der das Manuskript des neuen Bandes vor seiner Drucklegung auf sein Portugiesisch prüfen kann.

Portugal total

Annegret Heinold

Die Hamburgerin Annegret Heinold lebt seit über 30 Jahren in Portugal. Die studierte Gewerbelehrerin hat hier eine neue Heimat gefunden, die sie als Reiseleiterin ausländischen Besuchergruppen gerne nahebringt. Oder auch als Buchautorin. Der Titel gleich ihres ersten Werkes ist Programm: *111 Gründe, Portugal zu lieben. Eine Liebeserklärung an das schönste Land der Welt*. Es war unser Buchtipp im August 2014 (nachzulesen in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 56). Um den von Portugal solchermaßen begeisterten Gast für seinen Besuch zu präparieren und davor zu bewahren, in irgendwelche lusitanische Fettnäpfchen zu treten, folgte gleich ein Jahr später der *Fettnäpfchenführer Portugal*, unser Buch des Monats Februar 2016 (nachzulesen in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 60). Von diesem ebenso nützlichen wie unterhaltsamen Buch ist im letzten Jahr eine zweite überarbeitete Ausgabe herausgekommen, die wir Ihnen auf den Weihnachtstisch legen werden (Buchtipp des Monats Dezember 2020). Am 13. Februar 2018 stellte uns Annegret Heinold

im Kulturhaus Eppendorf ihr drittes Buch, den Roman *Liebe in Lissabon*, vor (mehr dazu in der *Portugal-Post* 63).

Bei der Veröffentlichung ihres nunmehr vierten Werkes *Portugal total* gab es einige Probleme. Aufgrund des Ausbruchs der Corona-Pandemie wurde der Druck abgesagt. Es bedurfte erst einer Werbeaktion, an der sich auch unsere Gesellschaft beteiligte, damit der Verlag Vitolibro das Buch im Juli herausbrachte. Wie der Untertitel schon andeutet (*Geschichten von Cavacas, Klamotten – und Zimmermädchen Rita*), handelt es sich um eine Mischung sehr unterschiedlicher Geschichten. Das Gros dieser Geschichten kennen die Leser*innen der ESA (*Entdecken Sie Algarve*). Annegret Heinold hat sie in dieser größten deutschsprachigen Zeitschrift Portugals zwischen Januar 2015 und Dezember 2017 in ihrer Kolumne „Leben in Portugal“ veröffentlicht.

Hier berichtet die Autorin in locker-flockiger Form über Aspekte und Begegnungen der besonderen Art, angefangen

von den im Untertitel angekündigten *cavacas*, die jedes Jahr am 10. Januar vom Turm der Kapelle S. Gonçálio in Aveiro herabregnen. Neben diesem schon eher bekannten Brauch weiß Annegret Heinold über eine Reihe von Dingen zu berichten, die auch eingefleischten Portugalkennern nicht unbedingt geläufig sein dürften. Versetzt mit den eher landeskundlichen Exkursen meldet sich Rita zu Wort, das portugiesische Zimmermädchen des deutschen Gästehauses *Moinho Velho* in Melides an der Costa Vicentina. Es ist offensichtlich eine Reminiszenz der Autorin an ihre ersten Jahre in Portugal, als sie zusammen mit ihrem Mann besagtes Gästehaus leitete. Diese Episoden sind so schreiend komisch (ich denke da vor allem an die Hochzeitsfeier, die in ihrem grotesken Verlauf mich stark an Bertolt Brechts *Kleinbürgerhochzeit* erinnert), dass sie eine gesonderte Edition verdient hätten. Aber vielleicht überrascht uns Annegret Heinold mit einem 5. Opus unter dem Titel *Tagebuch eines portugiesischen Zimmermädchens in einem deutschen Gästehaus*.

BUCHTIPP
NOVEMBER

Annegret Heinold
« Portugal total.
Geschichten von Cavacas, Klamotten
– und Zimmermädchen Rita »

Verlag Vitolibro, Malente 2020

| € 9,95



Ein bunter Teller für den weihnachtlichen Gabentisch

Wie üblich haben wir als Buch des Monats Dezember wieder einen ganzen Stapel empfehlenswerter Bücher aus dem deutsch-portugiesischen Bereich für Sie bereit. Vielleicht ist das eine oder andere sogar geeignet, schön eingewickelt unter dem Weihnachtsbaum zu landen.

01 In diesem Jahr kommen die Fans von Portugal-Krimis so richtig auf ihre Kosten. Im Laufe des Jahres konnten wir ihnen bereits sechs Neuerscheinungen vorstellen: im März, Juni, Juli und Oktober jeweils ein „Buch des Monats“ und im August sogar zwei. Drei weitere Neuerscheinungen möchten wir Ihnen auf den weihnachtlichen Gabentisch legen. In den beiden ersten Fällen handelt es sich um den zweiten Anlauf von Portugalkrimi-Autorinnen. Da wäre zuerst **Heidi van Elderen** mit einem neuen Fall für Inspektor Valente und Polizeischwein Raquel. Ihr Erstling „*Mord auf Portugiesisch*“ erschien 2019 im Penguin Verlag und zierte den PHG-Weihnachtsteller des Vorjahres. Dieser Erstling erwies sich in mehrfacher Hinsicht als innovativ: Es ist der erste Portugalkrimi, der im Alentejo spielt, und zugleich der erste, der sich tierischer Assistenz bedient. Alle, die Polizeischwein Raquel in ihr Herz geschlossen haben, werden sie in dieser neuen Folge mit dem Titel *Sterben auf Portugiesisch* noch mehr lieben und bewundern, denn nunmehr findet sie Menschen oder Gegenstände, ohne ihren Riechrüssel einsetzen zu müssen, und zudem hat sie inzwischen Schwimmen und Tauchen gelernt, alles Fähigkeiten, die sich am dramatischen Ende dieses packenden Krimis lebensrettend auswirken. Schön, dass die Autorin, die sich inzwischen

mit ihrer Familie in Neuseeland niedergelassen hat, sich ihre emotionale Bindung an den Alentejo und dessen eher bedächtige Bewohner, allen voran Inspektor Valente, bewahrt hat.

02 Noch enger sind die Erstlinge von **Claudia Santana** getaktet: nach „*Der Tote von Sines*“ vom Anfang dieses Jahres (unser Buch des Monats August 2020) nun *Die schwarzen Tränen von Sines*. Handlungsort ist wieder die Costa Vicentina mit Sines und Porto Covo. Die schwarzen Tränen symbolisieren die zwei zentralen Themen des Romans. Zum einen stehen sie für die Teereste an den vicentinischen Stränden, verursacht durch den Industriehafen Sines, zum anderen für die Tränen, die Frauen als Opfer von Männergewalt vergießen (Thema unseres Buchs des Monats April 2020). Die Hamburger Autorin mit familiärer Anbindung an Sines zeigt sich vertraut mit den vor Ort agierenden Umweltaktivist*innen der „*linha vermelha*“ (www.linhavermelha.org) und verknüpft deren Treiben geschickt mit dem einer sich von männlicher Arroganz und Anmaßung befreienden Frauengruppe. Hauptfigur ist wieder Nuno Cabral, der nach traumatischen Erlebnissen in Angola in den regulären Polizeidienst zurückgekehrt ist. Erfrischend jedoch zu sehen, wie dieser ungeschlachte XXL-Alentejaner

mit seinem ungezügelter Hang zum Fressen, Saufen und Siesta-Machen in den Händen der jungen Umweltschützerin Teresa Pinto allmählich zivilisiert wird. Vielleicht gelingt es ihm im nächsten Band auch noch, nicht ständig „foda-se“ zu fluchen, dem in bestimmten portugiesischen Männerkreisen wegen seines ordinären Charakters besonders beliebten *four-letter-word*.

03 Dritter im Bunde ist ein alter Bekannter: **Paul Grote**, mit seinem 2008 erschienenen *Der Portwein-Erbe* sozusagen der „Urvater“ der deutschen Portugalkrimis. Nun, nach 12 Jahren, in denen er sich auf den Weingütern dieser Welt umgetan hat (Ergebnis: ein Dutzend bei dtv erschienenen Weinkrimis), kehrt er mit *Die Weinprobe von Lissabon* nach Portugal zurück. Der über 400 Seiten starke Band stellt keinen klassischen Krimi nach dem Motto „Who dunnit?“ dar: Die Leserschaft weiß von Anfang an zwischen den Guten und den Bösen zu unterscheiden. Auf der Seite der Guten steht eine Reihe von deutschen und portugiesischen Weingutbesitzern und Winzern, die Bösewichte werden angeführt durch den Logistiker Andreas Fechter, der für eine Hamburger Reederei im Lissabonner Hafen tätig ist.

Dazwischen steht die Dozentin Johanna Breitenbach, die Seminare abhält, in denen portugiesische Winzer darüber aufgeklärt werden, wie sie durch nachhaltigere Anbaumethoden nicht nur die Umwelt verbessern, sondern auch Energie sparen. Wie Johanna Breitenbach den Konflikt zwischen beiden Lagern aushält, bleibt bis zum Schluss spannend und offen. Beeindruckend sind die umfassenden önologischen Informationen, die uns der Weinkenner Grote vermittelt. Er führt uns zu neun verschiedene Weingütern und macht uns mit noch viel mehr portugiesischen Rebsorten und ihren Eigenschaften bekannt. Einen ebenso großen Raum nimmt das Thema der Umweltzerstörung ein, die von der eher pessimistisch eingestellten Dozentin überzeugend angeprangert wird. Und noch mehr Raum nimmt das Thema des Kokainkonsums und -schmuggels

ein. Der vom Autor gesehene enge Zusammenhang zwischen unserer modernen Zivilisation und erhöhtem Kokainkonsum wird noch getoppt durch die neuen von der Corona-Epidemie ausgelösten Lebensformen.

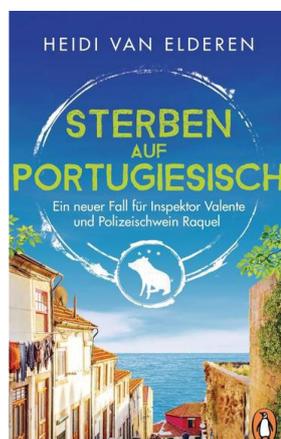
04 Im weihnachtlichen Buchsortiment dieses Jahres finden sich auch wieder Angebote portugiesischsprachiger oder zweisprachiger Ausgaben. So erreichte uns kurz vor Redaktionsschluss der neue Lyrikband von **Regina Correia** *Conjugação de Mapas*. Regina Correia war als Portugiesischlehrerin von 1993 bis 2007 und dann noch einmal im Schuljahr 2007/08 in Hamburg tätig. Sie hat eine Reihe von preisgekrönten Romanen und Gedichtbänden veröffentlicht und hat sich in ihrer Hamburger Zeit aktiv in der luso-hanseatischen Kulturarbeit eingebracht, so

zusammen mit dem Schauspieler Dietmar Mues (†) in der von uns zum 25. Jahrestag der Nelkenrevolution im Literaturhaus veranstalteten Lesung oder zusammen mit Maralde Meyer-Minneermann auf Fado-Abenden, an denen die beiden von Amália Rodrigues gesungene Fados vorstellten, die Texte von Camões vertonen (mehr über Regina Correias Hamburger Zeit s. meinen Artikel „Ein bewegender Abschied“ in der *Portugal-Post* 40). Die Landkarten, die laut Titel vereinigt werden, spielen auf die diversen Orte an, an denen die Autorin gelebt und gewirkt hat (außer in Hamburg, in Angola, Stuttgart und Lissabon). Das Ergebnis ist aber keine Anthologie von ortsverhafteten oder -beschreibenden Gedichten. Es ist vielmehr ein Atlas diverser menschlicher Gefühle und Regungen, eingefangen in einer Lyrik, die bei aller Sensibilität klar und stark daherkommt.

Heidi van Elderen
 « Sterben auf Portugiesisch. Ein neuer Fall für Inspektor Valente und Polizeischwein Raquel »

Penguin Verlag,
 München 2020
 | € 10,00

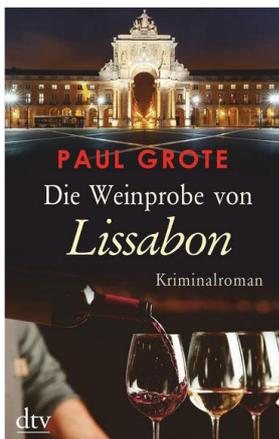
01



Claudia Santana
 « Die schwarzen Tränen von Sines. Inspektor Cabral ermittelt »

Aufbau Verlag,
 Berlin 2020
 | € 9,99

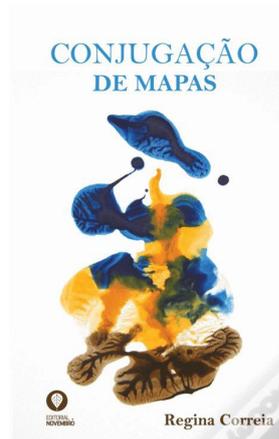
02



Paul Grote
 « Die Weinprobe von Lissabon »

dtv, München 2020
 | € 12,95

03



Regina Correia
 « Conjugação de Mapas »

Editora Novembro,
 Lissabon 2020
 | € 15,00

04



05 Zudem hat uns der in Lissabon tätige Rechtsanwalt **Francisco Carvalho** seinen literarischen Erstling zugeschickt. Sein Roman *Os Crimes de Hamburgo* („Die Hamburger Verbrechen“) ist der erste und – soweit mir bekannt – einzige Fall einer Umkehrung des sich inzwischen schon fast als eigenständige Gattung etablierten deutschsprachigen Portugal-Krimis. Insofern verdient er unsere besondere Beachtung. Voraussetzung sind natürlich Portugiesischkenntnisse und, um es gleich vorweg zu sagen, viel Zeit und Geduld. Der in 30 Kapitel unterteilte Roman umfasst mehr als 370 Seiten und ist zudem mehrsträngig angelegt. Die verschiedenen Handlungsstränge sind teilweise in sehr kurzen, schnappschussähnlichen Episoden miteinander verschränkt. Dabei gerät das Hauptmotiv, die Entlarvung des Mörders bzw. der Mörder von drei in Hamburg gelandeten Asylbewerbern eher ins Hintertreffen zugunsten einer allgemeinen Darstellung der Flüchtlingssituation Mitte der Zehnerjahre. Der Autor hielt sich 2017 und 2018 in Hamburg auf und hat sich offensichtlich in den Flüchtlingslagern in Hamburg und Umgebung umgetan.

06 Dann gibt es ein Wiedersehen mit dem seit 2004 in Hamburg lebenden Dichter und Altenpfleger **Fábio Kerouac**. Der 1967 als Fábio de Almeida in Guadalupe (Piauí) geborene Brasilianer trat 2010 mit seinem zweisprachigen Gedichtband *Um Poeta Brasileiro em Hamburgo/ Ein brasilianischer Dichter in Hamburg* zum ersten Mal auf (dazu meine ausführliche Präsentation *Unnütze, aber schöne Dinge* in der *Portugal-Post* 49). 2017 erschien im Eigenverlag *João, o Homo Feliz*, in dem Fábio seine in der Altenpflege gemachten Erfahrungen einbringt. Sein drittes Buch wurde Anfang dieses Jahres bei Chiado Books unter dem Titel *Um Alcoólatra na Psiquiatria Alemã* („Ein Alkoholiker in deutscher Psychiatrie“) veröffentlicht. Hier berichtet der Autor von einer dreiwöchigen Entziehungskur, der er sich 2018 in einer Hamburger Klinik unterzogen hat. Auf 200 Seiten liefert er einen detaillierten Bericht,

der mit seinen präzisen Zeitangaben eher Protokollcharakter hat. Erzählerisch aufgelockert wird er allenfalls durch den leichten Schalk, der dem Nichtraucher Fábio im Nacken sitzt, wenn er über die Raucheromanie seiner Mitpatienten berichtet oder ihm ein Fluch ausrutscht, insbesondere sein Lieblingsfluch „Porra!“ (über seine Bedeutung informiert das Kapitel *Schimpf und Fluch auf Portugiesisch* meines Buches *Português, meu amor*). Erzählerisch vertieft wird Fábio's Geschichte erst gegen Ende des Buchs, als er sich mit der Dichterin Veraiz Souza und dem Schriftsteller Paulo Ferreira über seine Situation austauscht.

07 Genau wie auf dem Weihnachtsteller 2018 können wir auch dieses Jahr wieder eine zweisprachige Ausgabe eines Märchens von Portugals großer Dichterin und Erzählerin **Sophia de Mello Breyner Andresen** (1919 – 2004) anbieten: *O Rapaz de Bronze/Der Junge aus Bronze*. Dieser bronzene Knabe ist eigentlich ein Denkmal, der inmitten eines großen Parks steht. Der Park, eine Reminiszenz der Autorin an die *quinta* ihrer Großmutter, bietet eine Fülle der verschiedensten Blumenarten. Sie alle führen ein Eigenleben und kommunizieren sogar miteinander. Tonangebend ist die Gladiole. Sie initiiert ein großes Fest zu mitternächtlicher Stunde, wenn der bronzene Knabe zum Leben erwacht. Mit von der Partie ist zudem Florinda, die 7jährige Tochter des Gärtners. Wenn auch Sie an dem wunderbaren Fest teilnehmen wollen, bietet Ihnen die bei Oxalá erschienene Ausgabe dazu die Gelegenheit, sei es in der deutschen Übersetzung von Isabel Remer, sei es im portugiesischen Original. Letzteres stellt aufgrund der schlichten Prosa der Autorin keine große Herausforderung dar und ist zudem geeignet, Ihre Kenntnisse der portugiesischen Blumenwelt zu erweitern.

08 Der in Rio de Janeiro geborene Carlos Filipe Saldanha war im brasilianischen Generalkonsulat Hamburg bis zu dessen Schließung als Kulturreferent tätig. Unter dem Pseudonym **Zuca Sardan** hat

er sich als Verfasser von Gedichten einen Namen gemacht, die uns mit ihrer hintergründig-humorvollen Art immer wieder zum Schmunzeln und Grübeln bringen. Häufig sind sie von skurril-surrealistischen Karikaturen begleitet. Einen kleinen Vorgeschmack konnten wir unserer Leserschaft in der *Portugal-Post* 49 und 50 vermitteln. Einige seiner Gedichte finden sich auch in der 2001 vom Münchner Kirchheim Verlag herausgegebenen Anthologie *Reisende Diebe. Brasilianische Gedichte 1970 – 1990*. Doch nun gibt es ein exklusiv mit Sardan-Gedichten und -Zeichnungen herausgegebenes Bändchen. Als Herausgeber und Übersetzer der zweisprachigen Ausgabe *De hyena, niet de hond* fungiert der holländische Übersetzer und Schriftsteller Harrie Lemmens. Er hat im Juli 2018 das zusammen mit seiner Frau, der portugiesischen Fotografin Ana Carvalho, herausgegebene Buch *Deus é brasileiro* in Hamburg vorgestellt (*Info-Post* 16, S. 8). Der Titel (zu Deutsch: „Die Hyäne, nicht der Hund“) basiert auf dem Fünfzeiler auf S. 28:

*Fora o Homem só a Hyena sabe rir ...
A Hyena é o verdadeiro animal filósofo-cínico.
O Cão sacode o rabo mas não sabe rir ...
A Hyena tem uma vida difícil, miserável ...
Ela fede, come merda e ... acha graça.*

Hier mein Übersetzungsversuch:

Außer dem Menschen kann nur die Hyäne lachen ...
Die Hyäne ist das wahre philosophisch-zynische Tier.
Der Hund wedelt mit dem Schwanz, kann aber nicht lachen ...
Die Hyäne hat ein schweres, elendes Leben ...
Sie stinkt, frisst Scheiße und ... findet das witzig/toll.

Sicher werden auch Sie diese Gedichtsammlung witzig/toll finden, wenn Sie sich Zuca Sardans dichterischer Welt ausliefern.





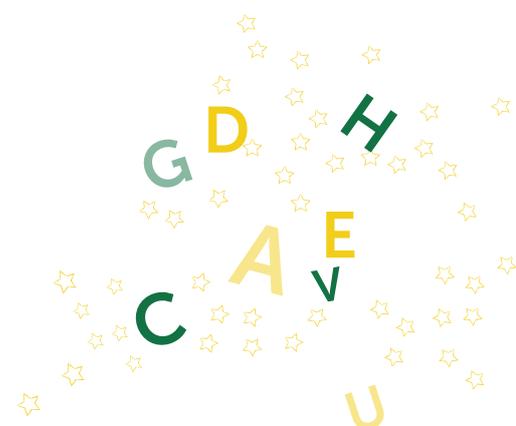
09 Einem sehr viel ernsteren Thema ist das Buch *Wer ein einziges Leben rettet, rettet die ganze Welt* der Hamburger Autorin **Dagmar Fohl** gewidmet. Der Titel ist die Inschrift auf der Rückseite der Gedenkmedaille, die die Gedenkstätte Yad Vashem 1966 für den Portugiesen Aristides de Sousa Mendes prägen ließ. In einer beispiellosen Aktion hatte dieser als in Bordeaux tätiger Konsul im Mai 1940, gehetzt von allen Seiten (gegenteilige Anweisung Salazars, anrückende deutsche Truppen und Kontrolle französischer Polizei) mehr als 30.000 Flüchtlingen ein Visum erteilt und sie somit vor dem Tod bewahrt. Zwar rühmte Salazar nach dem Krieg Portugals Hilfsbereitschaft gegenüber Nazi-Verfolgten, war aber nicht bereit, die unehrenhafte Entlassung von Sousa Mendes zurückzunehmen, mit der er dessen 14köpfige Familie in den Ruin trieb. Auch die nach der Nelkenrevolution demokratisch gewählten Regierungen taten sich lange schwer mit dem „ungehorsamen“ Konsul. Das Parlament rehabilitierte ihn am 13. März 1988 und beschloss vor kurzem, ihm zu Ehren eine marmorne Gedenktafel im Pantheon anzubringen. Das deutschsprachige Lesepublikum konnte sich bisher über die dramatischen Ereignisse im Mai 1940 und die schmachvolle Behandlung des „portugiesischen Schindlers“ in der 2001 als Econ Taschenbuch erschienenen Übersetzung einer Monographie des französischen Journalisten José-Alain Fralon (*Der Gerechte von Bordeaux*) informieren und/oder in der bereits 1992 erschienenen romanhaften Aufarbeitung der portugiesischen Schriftstellerin Júlia Nery (*Der Konsul*). Doch nun gibt es einen deutschsprachigen Ansatz der besonderen Art. Die Hamburger Historikerin und Romanistin Dagmar Fohl versetzt sich wie auch schon in früheren Romanen (z.B. über die Malerin Elfriede Lohse-Wächtler) in die Psyche ihres Protagonisten, indem sie ihn zu Wort kommen lässt. Im Gegensatz zu Júlia Nery verzichtet sie dabei auf romanhafte Ausgestaltung und hält sich an die Fakten (mit Angabe der benutzten Literatur). Doch es ist schon bewegend nachzuspüren, was sich im Kopf und im Herzen dieses Mannes ab-

spielt, der eigentlich aus dem konservativen Lager kommt, aber sein Gewissen über die Staatsraison stellt und diesem bis zur eigenen Verdammnis folgt.

10 Und hier kommt eine gute Nachricht für alle diejenigen, die sich bisher noch nicht mit dem „Fettnäpfchenführer Portugal“ ausgerüstet haben: Ende letzten Jahres erschien eine – so der Verlag – „2. komplett aktualisierte und überarbeitete“ Auflage dieses so nützlichen Handbuchs unseres Mitglieds **Annegret Heinold**. Geblieben ist das amüsante und anregende Grundschema des in diverse portugiesische Fettnäpfchen tretenden deutschen Pärchens (mehr dazu in meiner Rezension in unserer Homepage unter „Buch des Monats Februar 2016“ bzw. in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 60). Neben den sich an den Fehltritt anschließenden Fragen an den/die Leser*in „Was ist hier schief gelaufen?“ und „Was können Sie besser machen?“ gibt es wieder sehr nützliche Insider-Informationen. Diese wurden, wo nötig, aktualisiert bzw. erweitert. So gibt es auf S. 62 jetzt einen Absatz über die historischen Geschäfte („Lojas com história“, was auch Thema der *Portugal-Post* 66 war), und auf S. 80 finden sich unter dem Thema „Made in Portugal“ konkrete Informationen zu Herstellern typisch portugiesischer Produkte. Der Rezensent freut sich auch darüber, dass die von ihm vorgeschlagenen Korrekturen redaktioneller Art in dieser zweiten Auflage umgesetzt wurden. Leider ist die Überschrift des einzigen neuen Kapitels, wie die Überschriften der meisten anderen Kapitel ein portugiesisches Sprichwort, grammatisch missglückt (S. 211). Aber sicher wird es bald eine dritte Auflage dieses nützlichen Vademekums geben, in der der kleine Schaden behoben werden kann.

11 Wie in den Vorjahren können wir den beim Erwerb der portugiesischen Sprache bereits Fortgeschrittenen eine neue Folge von **Hans Schemanns** Werk *Portugiesisch ↔ Deutsch* präsentieren. Der erste Band, unser Buch des Monats Juni 2015, war

der Idiomatik gewidmet (Rezension in der Literaturbeilage der *Portugal-Post* 58). Band 2 (*Basisverben*), Band 3 (*Das Tempus- und Aspektsystem*) und Band 4 (*Komplexe Charakteristika des Portugiesischen*) finden sich auf den entsprechenden Weihnachtstellern besprochen (Literaturbeilagen der *Portugal-Post* 60, 64 und 66). Das Thema des in diesem Jahr erschienenen 5. Bandes ist die Wortbildung. Hier zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Portugiesischen. Man denke nur an die Vielfalt portugiesischer Endungen (Suffixe), die zur Vergrößerung (Aumentativ), Verkleinerung (Diminutiv) oder sogar Herabsetzung von Adjektiven und Substantiven (Pejorativ) dienen und für die man im Deutschen zu einer Umschreibung ausholen muss (*garraão* = 5l.-Flasche, *casebre* = verfallenes Haus, *cotovelada* = Schlag mit dem *cotovelo*/Ellenbogen, *funchal* = Ort, an dem der *funcho*/Fenchel wächst). Nicht jeder wird die Geduld aufbringen, die ausführliche Darstellung der entsprechenden deutschen Phänomene nachzuvollziehen. Doch lohnt es sich auf jeden Fall, sich den in einem zweiten Schritt zum selben Thema versammelten portugiesischen Entsprechungen zuzuwenden. Auch dieser 5. Band ist wieder „seniorenfreundlich“ gestaltet. Er kommt durch sein großzügiges Layout auf immerhin fast 700 Seiten. Aber wie gesagt: Man kann die linguistischen Exkurse zur deutschen Sprache gerne überspringen und sich seine komparatistischen Neigungen für die beiden Abschlussbände aufbewahren, deren Erscheinen „in den zwei, drei kommenden Jahren“ angekündigt wird. Hier sollen die Unterschiede zwischen den beiden Sprachen „explizit behandelt“ und Schlussfolgerungen gezogen werden, die dazu angetan sind, – so das große Ziel des Autors – „das tiefere Verständnis der Eigenart dieser beiden Sprachen“ herbeizuführen.





Francisco Carvalho
« Os Crimes de
Hamburgo »

Porto Editora, 2019
| € 16,60

05



UM
ALCOÓLATRA
NA PSIQUIATRIA ALEMÃ
FÁBIO KEROUAC

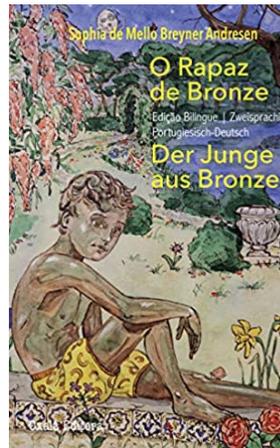
CHIADO

Fábio Kerouac
« Um Alcoólatra na
Psiquiatria Alemã »

Bezug über den Autor:
fabiokerouac@gmail.com

Chiado Books, 2020
| € 12,00

06



Sophia de Mello
Breyner Andresen
« O Rapaz de Bron-
ze/ Der Junge aus
Bronze Zweispr.
Ausgabe »

Oxalá Editora, 2019
| € 13,50

07

Zuca Sardan
« De hyena, niet de
hond. Gedichten.
Edição bilingue »

Koppernik BV, 2019
| € 17,50

08

Zuca Sardan
De hyena, niet de hond

GEDICHTEN



o

Dagmar Fohl
« Wer ein einziges
Leben rettet, rettet
die ganze Welt »

GMeiner Verlag,
Hamburg 2020
| € 20,00

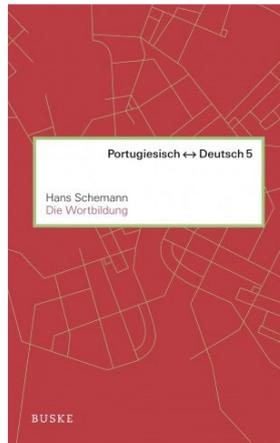
09



Annegret Heinold
« Fettnäpfchenführer
Portugal. Die Kunst
des Improvisierens im
Land der Entdecker »

Conbook Medien,
Neuss 2019
| € 12,95

10



Hans Schemann
« Die Wortbildung.
Portugiesisch
Deutsch 5 »

Buske Verlag,
Hamburg 2020
| € 138,00

11



